



Vernünftige Jugend

Kommission fordert Sexualunterricht ab Kindergarten

Die Jugendlichen gehen grundsätzlich vernünftig mit Sexualität um. Dennoch fordert eine Kommission des Bundes, dass die schulische Sexualerziehung ausgebaut werden und ab Kindergarten obligatorisch sein soll.

fon. Bern · Die Jugendlichen in der Schweiz haben im Grossen und Ganzen einen verantwortungsvollen Umgang mit Sexualität. Auch sind sie in Liebesdingen nicht erfahrener, als es ihre Alterskollegen vor zwanzig Jahren waren – der Anteil der sexuell aktiven 17-jährigen Mädchen und Burschen liegt heute wie damals zwischen 50 und 60 Prozent. Zu diesem Schluss kommt die Eidgenössische Kommission für Kinder- und Jugendfragen (EKKJ), die am Freitag den Medien einen Bericht zur Jugendsexualität vorgestellt hat.

Sexkunde für Dreikäsehochs

Die undramatischen Feststellungen stehen in einem gewissen Widerspruch zur öffentlichen Wahrnehmung, die von negativen Vorurteilen – frühreife Teenager, Pornofilme auf dem Handy, Sexaffären an Schulen – geprägt ist. Es gebe zwar nach wie vor Jugendliche, die sich sexuell riskant verhielten, sagte die Psychologin Nancy Bodmer. Dazu zählten früh pubertierende Jugendliche sowie solche, in deren Familien keine Grenzen gesetzt würden. Exzesse gebe es aber nur in Einzelfällen.

Ein positives Bild zeichnet die Kommission auch beim Umgang der Kinder und Jugendlichen mit dem Internet, über das sie heute oft unfreiwillig mit sexuellen Inhalten konfrontiert werden. Solche Darstellungen würden meist mit Ablehnung oder Abscheu aufgenom-

men: eine Abstumpfung sei nicht festzustellen. Die EKKJ empfiehlt den Eltern, den Medienkonsum ihrer Kinder zu beobachten und sie in der virtuellen Welt nicht alleine zu lassen.

Trotz den insgesamt erfreulichen Befunden ortet die Kommission einigen Handlungsbedarf. Noch immer seien viele Jugendliche nur unzureichend über Sexualität informiert. Deshalb sei es besonders wichtig, die Sexualerziehung in der Schule auszubauen, stellt die Kommission fest. Es brauche schweizweit einheitliche Richtlinien, am besten gerade ein neues Fach wie «Lebenskunde», heisst es im Bericht. Den Schülern sollen dabei nicht nur einfach Informationen vermittelt, sondern «Orientierungshilfen von sexualitäts- und partnerschaftsbezogenen Lernprozessen» angeboten werden. Gemäss Kommission soll die Sexualkunde bereits im Kindergarten beginnen – offenbar traut man den Eltern nicht zu, dass sie auf die Fragen ihrer Dreikäsehochs rund um den Körper genügend eingehen können – und bis zum Schulabschluss für alle Kinder und Jugendlichen ohne Ausnahme obligatorisch sein. Manch einer wird sich dabei fragen, ob so viel Sexualunterricht in der Schulstunde tatsächlich nötig ist, um Kinder und Jugendliche sachgerecht über Sexualität zu informieren.

Konkurrenz zu «Dr. Sommer»

Auch in anderen Bereichen will die Kommission das staatliche Engagement ausbauen. So schlägt sie etwa vor, dass der Bund die heute bestehenden Angebote an Online-Beratung für Jugendliche koordinieren und fördern soll, um mit kommerziellen Websites – beispielsweise mit dem legendären «Dr. Sommer» von der Jugendzeitschrift «Bravo» – konkurrieren zu können.